



Kunstsequenzen
Fotografie
2015



DENNIS IMPRODA



MAGDALENA ABELE



JOHANNES KERSTING



GISOO KIM

VORWORT

Von der Kunst der Gegenwart wird heute mehr denn je erwartet, dass sie sich den Fragen der Zeit stellt und so ist es nicht verwunderlich, dass viele junge Künstlerinnen und Künstler die Fotografie als ihr bildnerisches Mittel wählen, ist doch die Fotografie eine Technik, die den Moment festhält und so per se „Gegenwart“ zeigt. Anders als die Malerei, die im Bild erst entwickelt wird und im Ergebnis häufig einen individuell durchlebten Prozess wiedergibt, hält das Foto blitzartig einen gegenwärtigen Zustand fest. Oft ist es ein Fundstück, ein so genannter „Schnappschuss“, der aber im Grunde auf einer Vorarbeit beruht, auf einer geistigen Einstellung. Es kann aber auch eine Bildschöpfung erarbeitet worden sein, die eine gezielte geistige Vorarbeit aufweist.

Wenn man den hohen technischen Standard der heutigen Fotogeräte berücksichtigt, der Laien wie Profis gleichermaßen zur Verfügung steht, könnte man befürchten, dass sich die Bilder kaum noch unterscheiden und doch gibt es eine erstaunliche Differenzierung in der Fotografie der jungen Künstlerinnen und Künstler. Ein eigenes Problembewusstsein und eine eigene, individuelle Gestaltungsweise gehen also bei vergleichbarer handwerklicher Ausgangslage nicht verloren. Im Gegenteil, offenbar scheint heute die Fotografie, die lange von handwerklichen Bedingungen, wie Belichtungswerten, Lichtführung und ästhetischen Aspekten in einer traditionalistischen Prägung eingengt war, von handwerklichen Rücksichten befreit und durch die eher konzeptuelle Herangehensweise der jungen Künstlerinnen und Künstler bestimmt, zu einem Medium mit großem geistigen Auseinandersetzungspotential weiterentwickelt zu werden.

In unserer Reihe der Kunstsequenzen, in der wir versuchen, neue Formen der künstlerischen Entwicklung aufzuzeigen und zu vermitteln, konnten wir 2015 vier Positionen von jungen Künstlerinnen und Künstlern vorstellen, die unterschiedlichste Strategien konzeptueller Fotokunst aufweisen. War für uns in der Auseinandersetzung mit diesen fotografischen Arbeiten zuerst die Fragestellung von analog und digital von Bedeutung, so wurde sie im Verlauf der Veranstaltungsreihe irrelevant, da sie regelrecht ad absurdum geführt wurde. Bei den Landschaftsfotos von Magdalena Abele scheinen die Bilder von beeindruckenden Landschaften für Natürlichkeit auch in technischer Hinsicht zu stehen. Umso mehr waren wir überrascht, dass hier digitale Technik Eingriffe ermöglichte, die der inhaltlichen Bedeutung, allerdings durch eine gezielte kompositorische Gestaltung, zur Steigerung verhalfen. Auf der anderen Seite scheinen die Architekturansichten von Johannes Kersting zu einer solchen Schönheit hochstilisiert zu sein, dass man glaubt, dass nur mit Hilfe digitaler Technik eine solche ästhetische Klarheit zu erschaffen ist und doch sind diese Fotoarbeiten rein analog durch eine gezielte Standortwahl erzeugt

worden. Auf der Schwelle zur Objektkunst bewegen sich die Fotoarbeiten von Dennis Improda, wie beispielsweise die verrückte Idee, Verbundglasfenster zu einer Entwicklerbox werden zu lassen und dabei sowohl Anspielungen auf die Entwicklungsgeschichte der Fotografie zu schaffen, als auch im vorbestimmten Prozess der eigenen chemischen Auflösung des Bildes, die philosophische Frage nach der Zeit aufzurufen. Auch die Arbeiten von Gisoo Kim zeigen weniger eine artifizielle fotografische Leistung, vielmehr vermögen sie als gedankliche Zuspitzung die Reflexion über unsere Zeit herauszufordern, wenn die Künstlerin Bildelemente unserer Umwelt, die mit moderner Fototechnik erzeugt wurden, mit dem archaischen Handwerkszeug von Nadel und Faden neu miteinander verbindet. Es wird für uns deutlich: Es geht diesen jungen Künstlerinnen und Künstlern bei ihren Fotoarbeiten nicht unbedingt darum, interessante, originelle Bilder zu schaffen, es geht ihnen insbesondere darum, bei uns das Denken auszulösen. *Georg Hoppenstedt*



oben links: Dennis Improda, oben rechts: Magdalene Abele
 unten links: Johannes Kerstig, unten rechts: Gisoo Kim



DENNIS IMPRODA
DOUBLE GLAZED





Seite 9

Aus der Installation: Schwimmkörper Quartett, 2013
Photochemisch bearbeitete Verbundglasfenster und Stableuchte
jeweils 142 x 48,5 x 2 cm

Seite 10

Schaufenster, 2015
Sequenz aus sieben Doppelglasfenstern, jeweils 183,5 - 185 x 65 - 67,5 x 2 cm,
Mehrfachbelichtung mittels alter Glasnegative von Schaufenstern aus den 1950er/1960er Jahren

Seite 11

Schaufenster, 2015
Detail der siebenteiligen Sequenz





Apparatur, 2015

Doppelglasfenster, photochemisch sensibilisiert und bearbeitet; Doppelbelichtung: pflanzenphysiologischer Apparat und glockenförmiges Gewächshaus, 185 x 72 x 2 cm

Johanna Unkhoff
Dennis Improda – Double Glazed

*Das Fenster trennt und verbindet. Glas spiegelt den Betrachter.
Manchmal ist es blind.*

double glazed / doppelt verglast
glazed / zugesetzt, verschmiert

Leon Battista Alberti postulierte die Metapher des Bildes als ein offenes Fenster (*fenestra aperta*) zur Welt und definierte das Fenster als einen Rahmen und zugleich einen Ausschnitt von Wirklichkeit – den es festzuhalten gilt. Das Fenster als Bildthema erlaubt weitschweifende Reflexionen über die Kunst selbst, sowie über den Prozess des Sehens und der Wahrnehmung. Die Eigenschaften des Glases oder des Fensters, wie die Flächigkeit, die Rahmung, seine Lichtdurchlässigkeit, die Transparenz und das Spiegelungsvermögen, verführen darüber hinaus zum künstlerischen Experiment mit den Grenzen der Wahrnehmung und der Erkenntnisfähigkeit. Fenster als Bildmotive sind mit der Geschichte der Fotografie unmittelbar verbunden: die ersten Fotografien, von Daguerre, Niépce oder Talbot, sind Fotografien von Fenstern. Sie zeigen offene Fenster von Atelierräumen, Fensterausblicke auf gegenüberliegende Dächer und geschlossene Fenster, durch die Häuserfronten zu erahnen sind.

Dennis Improda zeigt in der Ausstellung „Double Glazed“ Fenster die ganz offensichtlich nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form genutzt werden. Die Fenster sind ihrer Rahmen entledigt und ihrer ursprünglichen Funktion beraubt. Zuvor als Dach- oder Terrassenfenster vor allem aufgrund ihrer Durchsichtigkeit geschätzt; der Möglichkeit vom Inneren das Draußen im Auge behalten zu können. Als Verbindung, Schutz und natürliche Lichtquelle unverzichtbare Teile eines Hauses. Gleichzeitig bieten Fenster ebenso auch die Möglichkeit von draußen die Geschehnisse im Inneren zu beobachten, Fenster die in dieser Art vielleicht als Schaufenster gedient haben mögen, den Blick freigaben auf präsentierte Waren. Maximale Offenheit und maximaler Schutz – *double glazed* eben. Die Fensterobjekte von Dennis Improda tragen allerdings nicht mehr viel Durchsichtigkeit und Transparenz in sich. Es hat sich etwas dazwischen geschoben, etwas hineingedrängt in den Zwischenraum der Glasscheiben. Doch was sind das für Verfärbungen, was zeigen diese teilweise malerisch anmutenden Verläufe, die sich innerhalb der Scheiben befinden? Die Frage nach dem *Was* führt zur Frage nach dem *Wie*:

Ein Fenster: zunächst wird der Rahmen entfernt. Es werden zwei kleine Löcher vorsichtig in die obere Seite des Fensters gebohrt, durch die dann in mehreren Arbeitsschritten verschiedene Substanzen als Flüssigkeiten eingefüllt und wieder ausgegossen werden. Der Zwischenraum des Fensters wird durch diese Schritte fotosensibilisiert und dann in der Dunkelkammer belichtet und fixiert – der alltägliche, vertraute Gegenstand „Fenster“ wird umgenutzt – in eine Art Schaukasten verwandelt – im unmittelbaren Sinne transformiert in ein Schaufenster.

Dennis Improda entwickelt besondere Gerätschaften

und Apparaturen, die ihm dieses Verfahren ermöglichen. Er baute eine große Wippe, mit der es machbar wird, die Flüssigkeiten, die in die Fenster hineingefüllt werden, gleichmäßig und großflächig zu verteilen. Diese Wippe taucht auch als Motiv auf einem der ausgestellten Fenster der Serie „Schaufenster“ von 2015 auf – denn das *Wie* ist in der Arbeit von Dennis Improda unmittelbar mit dem *Was* verwoben – auf jeder Ebene.

In seinen Arbeiten geht Improda forschend und fragend voran, er be- und hinterfragt das Verfahren der Fotografie und überträgt die fotografische Technik auf ein neues Medium, einen anderen Bild-Träger. Er experimentiert und zieht dabei in der heutigen digitalen Welt, analoge Verfahren zu Rate. Positiv und Negativ verwechseln sich: so hier in den Polaroidarbeiten „Tag am Meer“ von 2009 zu sehen. Polaroid Fotomaterial wurde aus dem Polaroidverfahren herausgelöst, per Hand in der Dunkelkammer mit Glasnegativen aus den 20er Jahren belichtet und manuell entwickelt. Dennis Improda interessierte was passieren würde, wenn man den Komfort des Sofortbildverfahrens wieder umkehrte, die Dunkelkammer wieder zum Bestandteil der Entwicklung werden ließe. Ein Sofortbild, das in der Dunkelkammer mit einem Negativ belichtet wird, zeigt auch ein Abbild eines Negativs, wo im herkömmlichen Verfahren ein Positiv erscheinen würde. Dies ist technisch gesehen dem Einstufenprozess des Diffusionsverfahrens geschuldet, es findet keine fotografische Umkehrung im klassischen Sinne statt. Was hier sichtbar wird, ist also ein fotografisches Positiv als Negativ oder eben ein Negativ als Positiv – die Verwendung der Begrifflichkeiten „Positiv“ und „Negativ“ werden durch dieses Phänomen in ihrer gebräuchlichen Verwendung neu hinterfragt. Dennis Improda setzt sich mit dem fotografischen Prozess in allen seinen Möglichkeiten auseinander, mit Neugier und Wagemut erprobt er neue Verfahren. Es scheint konsequent, dass er eigene Fotografien seiner selbst entwickelten Vorgehensweise und seine Arbeitsschritte als Motive in den Arbeiten wiederkehren lässt. Als eine Eigenbeobachtung, die wiederum einfließt in den Prozess, der Teil eines künstlerischen Experiments ist.

Indem die verschiedenen Substanzen in das Fenster fließen und der Belichtungsvorgang passiert, löst Dennis Improda Reaktionen aus, die er selber nicht mehr beeinflussen oder gar vorhersehen kann. Das Auslösen – als Begriff entscheidender Teil der Fotografie – versteht sich hier wesentlich direkter: das Auslösen gleicht bei diesem Verfahren auch immer einem sich *Ausliefern*. Es ist ungewiss, wie viel der Fixierer tatsächlich fixiert und wie stark; es kommt vor, dass sich die mühsam erarbeitete fotosensible Schicht wieder ganz oder teilweise ablöst, sie sich geradezu selbstständig macht und die chemischen Reaktionen nicht stoppen, die Motive dadurch zerfressen und sich immer mehr verdunkeln bis sie letztlich völlig schwarz werden.

Und doch entstehen auch sehr klare, geradezu exakte Partien, die verblüffend fein und dabei gespenstisch genau, fast wie gezeichnet, hervortreten. Geheimnisvoll bleiben diese Fenster, betrachtet man sie genauer – aus

nächster Nähe oder mit Abstand – wird sichtbar, was zunächst dunkel, unergründlich oder rein fragmentarisch schien. Jedoch belässt das Sichtbare den Betrachter zu einem bestimmten Grad im Ungewissen.

Die Fenster aus der Serie „Schaufenster“ von 2015 wurden mit Glasnegativen aus den 50er und 60er Jahren, Fotografien von Schaufenstern und Kleidungsgeschäften belichtet. Dennis Improda greift in einem Großteil seiner Arbeit auf bereits Vorhandenes, ihm selbst allerdings Unbekanntes, zurück – die Fotografien zeigen Momente, die Teil eines ihm fremden Lebens waren. Die Fenster waren verbaut in Häusern die er nicht kennt. Doch auch Motive selbst aufgenommener Fotografien sind unter den ausgestellten Werken zu sehen: die Eigenbeobachtungen seines Verfahrens und Fotografien von Gewächshäusern. Ein Haus das nahezu ausschließlich aus Glas, nur aus Fenstern besteht – die Wahl dieses Motivs scheint für Dennis Improda mehr als naheliegend zu sein. In Gewächshäusern gedeihen Pflanzen, die in unseren Breitengraden oder in der jeweiligen Jahreszeit draußen nicht überleben würden. Sie sind geschützt und bewahrt in diesen Glaspalästen – maximaler Schutz mit maximaler Verbindung ins Außen: das lebensnotwendige Licht gelangt hinein, die lebensbedrohliche Witterung bleibt draußen. Das Glas ist transparent, die Pflanzen sind unmittelbar sichtbar, sie befinden sich inmitten der sie umgebenden Natur, dem Garten, dem Park, dem angrenzenden Feld. Sie sind sichtbar und teilhaftig und dennoch isoliert durch das Glas, in beider Bedeutung.

Dennis Improda zeigt in direkter Nachbarschaft zu den Motiven der Gewächshäuser die Fenster, die Aufnahmen der Schaufenster in sich tragen und bei genauem Betrachten sind auch dort Pflanzen zu entdecken. Pflanzen, die auf Säulen stehen und Pflanzen die in speziellen Hängevorrichtungen von der Decke baumeln. Eine populäre Dekorationsvariante – auch über die Zeit der 50er Jahre hinaus. Ein von der Decke hängender Farn soll (möglicherweise) eine gewisse Exotik ins Haus bringen. Der Farn, eigentlich als ein Bodengewächs bekannt, hängt auf Augenhöhe von der Decke. Assoziationen zu Palmen und entspannter Urlaubsstimmung werden geweckt und mögen den Raum erfüllen, selbst wenn er in trübem Novemberlicht liegt. Schaufenster kleiner Textilreinigungen kommen in den Sinn, hier wird in Fragen der Dekoration auffällig häufig auf den Farn zurückgegriffen. Je nach Jahreszeit bildet sich Feuchtigkeit auf der Innenseite der Fenster, Kondenswasser, das den meist überhitzten Geschäftsräumen eine exotische Regenwaldatmosphäre verleiht. Die Schaufenster verwandeln sich in Biotope, in kleine Gewächshäuser inmitten der städtischen Geschäftigkeit.

Das Phänomen findet sich auch in Improdas Werken: Feuchtigkeit hält sich in den Fenstern, auch sie werden umfunktioniert zu kleinen Biotopen in denen sich ein Moment zu konservieren versucht – unterworfen jedoch der Gefahr der Zersetzung, der Weiter-Entwicklung, die auch immer das Risiko der Zerstörung in sich trägt.

Die Arbeit „Außer Kontrolle: Vermessungen sich zersetzender Erinnerung“ von 2013 thematisiert diese ungewisse Weiter-Entwicklung. Nach dem Sensibilisieren und damit dem Auslösen der Reaktionen im Innenraum der Fenster begann ein unaufhaltbarer Prozess der Zersetzung, der über das zuvor bei gleicher Behandlung Beobachtete weit hinaus ging. Der Künstler dokumentierte diese Metamorphose, indem er die Rolle eines Beobachters, eines Naturwissenschaftlers einnahm und die Veränderungen vermaß und abfotografierte. Eine Kartografie entstand, ein Foliant, eine Vermessung unbekanntem Terrains. Die Serie „Häutungen / Fragmente“ von 2015 thematisiert ebenfalls das dem Verfahren von Dennis Improda innewohnende Moment der Zersetzung: hier werden Fragmente dieser Zersetzung inszeniert. Fragmente, die aus einem belichteten Fenster heraus geborgen, geradezu herauspräpariert wurden und nun aufbereitet auf einer Art Objektträger, scheinbar bereit zu weiteren Untersuchungen und in Reihe angeordnet sind. Sie sind dem Betrachter in einer Art Versuchsanordnung präsentiert, so dass dieser unmittelbar teilnimmt an den forschenden Erkundungen Improdas.

Leon Battista Alberti definierte das Fenster als einen Rahmen und zugleich einen Ausschnitt von Wirklichkeit, den es festzuhalten gilt. Die Werke Improdas führen darüber hinaus: „Die Fenster, die einst den Ausblick ermöglichten, sind zu einem Reservoir der Erinnerung geworden.“ So beschrieb Dennis Improda selbst seine Arbeiten. Doch sind diese Fenster nicht nur zu einem Reservoir, einem Speicher der Erinnerung geworden, sie bewahren teilweise eben nicht, was erinnert werden kann. Denn es vollzieht sich etwas Geheimnisvolles, Mystisches, ein alchemistisches Moment: das sich nicht festzuhaltende, nicht zu stoppende Eigenleben, das die Werke eingehaucht bekommen, verkehrt das Prinzip der Momentaufnahme, der Fotografie, die eben per Funktion nur in der Lage ist einen einzigen Moment einzufangen, der schon in dem Augenblick der Betrachtung unwiederbringlich vorüber ist. Die Verkehrung liegt in der Öffnung dieses Moments innerhalb der fotografischen Prozesse, in der Öffnung zur Weiter-Entwicklung. Die Weiterführung eines längst vergangenen Augenblicks im Jetzt – mit ungewissem Ausgang.

¹ Leon Battista Alberti; De Pictura; 1435



Dennis Improda

geb. 1980 in Neustadt am Rübenberge

2000 – 2005 Studium Kunst und Germanistik (Lehramtsstudiengang GHR)

2002 – 2009 Theaterpädagogische Tätigkeit in diversen Projekten und Lehrtätigkeit an verschiedenen Schulen

seit 2009 Mitarbeiter am Institut für Gestaltungspraxis und Kunstwissenschaft (IGK) an der Leibniz Universität Hannover (LUH)

seit 2010 Interdisziplinäre Studien zur Sofortbildfotografie zwischen Kunst und Wissenschaft am IGK, künstlerisch – wissenschaftliche Betreuung durch Prof. Dr. Eva Koethen

2010 Gründung Künstlergruppe FOTO4

2011 Gründungsmitglied Kunstsalon Hannover e.V.

Ausstellungsprojekte

* Einzelausstellung ** Ausstellungsbeteiligung

2013 voll erwischt und abgezogen **
FOTO4 in der Kulturretage Hannover (05.01.-02.02.)

GESICHTET UND BELICHTET **
FOTO4 in der Galerie ARCHE, Hameln (28.04.-26.05.)

2014 Ans Licht gebracht **
Dennis Improda (SofortBildFotografie) und Melanie Schön (Malerei)
Niedersächsisches Kultusministerium (06.01.-28.03.)

Tag am Meer – SofortBildFotografien *
Niedersächsischen Landesvertretung bei der Europäischen Union,
Brüssel (01.04.-15.07.)

Artist Statement

Vom Sichtfenster des analogen Sofortbildes zum photographischen Zwischenraum des Doppelglasfensters: „Fenster, die einst den Ausblick ermöglichten, sind zu einem Reservoir der Erinnerung geworden. Doch fungieren diese weniger als sichere Speicher denn als vitale Biotope, die bereits mit der Belichtung ein Eigenleben zu führen begonnen haben. Das vermeintlich Fixierte der fotografischen Momentaufnahme unterliegt hier unkalkulierbaren Verwandlungen und lässt das Vergangene ungewiss werden.“

Kunstsequenzen 2015
Fotografie

Dennis Improda - Double Glazed
Photo-Objekte
19.03. – 19.04.

Magdalena Abele - time-shift
Fotografie
23.04. – 24.05.

Johannes Kersting - Chromophilie
Grafiken und Fotografie
28.5. – 28.6.

Gisoo Kim - bestickend
Gestickte Fotoarbeiten
02.07. – 02.08.

Katalog zur Ausstellung

Herausgeber:
Künstlerhaus Göttingen

Ausstellungsorganisation und Katalogredaktion:
Georg Hoppenstedt

Grafikdesign:
Martin Mäcker

© alle Rechte bei den Künstlerinnen und Künstlern
und den Autorinnen und Autoren

Für die Förderung des Projekts danken wir:

